

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Die Versöhnung

Kotzebue, August

Leipzig, 1798

Szene IV

[urn:nbn:de:bsz:31-85886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85886)

Vierte Scene.

Franz Vertram hinkt an einem Kutschenstock herein. Die Vorigen.

Franz. Guten Morgen, Kinder! guten Morgen! ich habe heute verdammt lange geschlafen. Das macht der späte Besuch von gestern Abend.

Cyterb. Haben der Herr Patron Gäste?

Franz. Nur ein Gast, nur Einer, aber hoh! ihn der Teufel! es ist schon an dem Einen genug. Das Podagra, mein Freund, das Podagra! (er setzt sich) Sehen Sie sich, wenn Sie wollen; stehen Sie, wenn Sie nicht sitzen mögen. Mit mir ist es leider so weit gekommen, daß es Noth thäte, ich ließe mich auf dem Stuhle annageln.

Cyterb. Eine Krankheit, die nur vor den Thüren der Reichen anklopft.

Franz. Herr, sie klopft nicht an, sie bricht ein wie ein Dieb in der Nacht.

Fr. Grießgr. Hätten Sie nur meine Hallische Wunder-Essenz gebraucht.

Franz.

Franz. (aufgehend) Höre sie, Frau Grießgram, bleibe sie mir mit ihrer Wunder-Essenz vom Leibe; ich kann die Wunder vor den Tod nicht ausstehn. Neulich ließ sich ein Sängler hören, ein berühmter Bassist, aber ich gieng bloß deshalb nicht hin, weil er Wunder hieß.

Fr. Grießgr. Der Mensch hat auch nichts als weltliche Arien gesungen, Opern-Arien und solch gottloses Zeug.

Franz. Wovon schwaztet ihr denn als ich kam? laßt doch hören.

Eyterb. Wir sprachen —

Fr. Grießgr. Wir bedauerten —

Eyterb. Wir verwunderten —

Fr. Grießgr. Und ärgerten uns —

Franz. Was denn? worüber denn?

Eyterb. Daß es bösen Menschen so leicht wird, ehrliche Leute zu überlisten.

Franz. Nichts weiter? das ist was uralt.

Eyterb. Der Herr Kapitain haben eine Vollmacht an den Doctor Bluhm ausgestellt?

Franz. Ja, das hab' ich.

Fr.

Fr.
rem Br

Fra

Ey

Fra

her thun

Eyt

stehe —

Fra

niemals

Eyt

Fori pri

den wo

Fra

wonnen

Eyt

Nichter d

Fra

von vorn

ich es aff

lich wüste

Eyt

bin ein ef

— Fra

3007

Fr. Griefßgr. Sie wollen sich mit Ihrem Bruder vergleichen?

Franz. Ja, das will ich.

Eyterb. Kurios! nach 15 Jahren —

Franz. Hätte es freylich 15 Jahre früher thun sollen.

Eyterb. Gerade da die Sache so gut stehe —

Franz. Eben weil sie immer steht und niemals vorwärts geht.

Eyterb. Der Incident-Punct wegen des Fori privilegiati wäre in dieser Woche entschieden worden.

Franz. Und was hätte ich dadurch gewonnen?

Eyterb. Die Gewißheit, vor welchen Richter die Sache gehöre.

Franz. So? und dann wäre der Proceß von vorne wieder angegangen. So weit hätte ich es also in 15 Jahren gebracht, daß ich endlich wüßte, bey wem ich klagen sollte.

Eyterb. Meine Schuld ist es nicht, ich bin ein ehrlicher Mann.

Franz. Das weiß ich.

Eyterb.

Fr.

Eyterb. Die Schikanen Ihres Bruders —

Franz. Eben deswegen. Er hat Lust, mich unter die Erde zu processiren, aber nun habe ich Jagd auf ihn gemacht, habe ihn vom Ocean der Schikane in den Hasen des Gewissens-Gerichts gejagt, dort halte ich ihn blokkirt, da soll er mir nicht entweichen.

Eyterb. Glaubts wohl, er wird froh seyn, so wohlfeilen Kaufs abzukommen.

Franz. Was nennen Sie wohlfeilen Kaufs? meynen Sie das Gewissens-Gericht werde ihm den Garten zusprechen?

Eyterb. (die Achseln zuckend) Man kann nicht wissen.

Franz. Und wenn auch. Der ganze Bettel ist 300 Thaler werth, und kostet mich schon eben so viele Tausende.

Fr. Griesgr. Aber das ärgert mich nur, daß der böse Mensch Recht behalten soll.

Franz. Recht behalten? nein, Frau Griesgram, den Garten kann er behalten, aber nicht mit Recht.

Fr. Griesgr. Ihr väterliches Erbtheil —
Franz.

Franz. Ja das war es!

Cyterb. Während Sie auf dem Meere mit tausend Gefahren kämpfen —

Fr. Griefgr. Schnappt er den Garten weg, wie Jacob das Recht der Erstgeburt

Franz. Ja, das that er, der Bube!

Fr. Griefgr. Und dafür soll er nun noch Ihr Erbe werden?

Franz. Mein Erbe? wer sagt das?

Fr. Griefgr. Nun, wenn Sie sich vergleichen —

Franz. Was folgt daraus?

Fr. Griefgr. So werden Sie sich auch wohl förmlich ausöhnen.

Franz. Nun und nimmermehr!

Fr. Griefgr. Das wird recht lustig hier im Hause hergehn.

Cyterb. Je nun, Frau Griefgram, so werden wir wenigstens für alle unsere Mühe einen Schmauß zum besten haben.

Fr. Griefgr. Ich rühre keinen Topf an. Die Jangfer Nichte mag selbst in die Küche gehn.

Cyterb.

Eyterb. Das wird sie auch recht gerne thun. Sie freut sich schon darauf, wie sie bey dem lieben Onel wirthschaften will.

Franz. Halt er an! mach mir den Kopf nicht warm. Was redet ihr da für albernes Zeug?

Eyterb. Mamsell Bertram weiß sich einzuschmeicheln, sie weiß den Mantel nach dem Winde zu hängen. Kaum erfuhr sie, daß ein Vergleich im Werke sey, husch! brach sie alle ihre kleinen Intriguen ab, weil sie fürchtete, der Onel mögte scheel dazu sehn, und ihr den Brauttschaft verkürzen.

Franz. Was? hat das Mäddgen Intriguen?

Eyterb. Ich will es grade nicht nachgesagt haben. Sie wissen, ich bin ein ehrllicher Mann, und rede lieber Gutes von meinen Nächsten. Da ist ein junger Graf Sonnenstern, ein schmucker Kavaliere, der ist bey Jherent Bruder wie zu Hause, geht mit der Mamsell spazieren —

Fr. Griefgr. Spazieren? ach du lieber Himmel!

Eyterb.

Eyterb.
Hausth.

Fr.
Standar.
Fra
verschäm

gehabt.
Eyt
kospfeilig
er nicht
verschaffe

Fran
saubern

Eyte
selbst ein
ohne Mit

ihm der
Fran
tor lasse er
eine Mag

Pol der
Eyte
ehrllicher M
ich verpflich

Eyterb. Sitz des Abends mit ihr vor der
Hausthür —

Fr. Griefßgr. Des Abends? Welch ein
Standal!

Franz. Blick und der Hagel! über die un-
verschämte Dirne! hat eine so brave Mutter
gehabt.

Eyterb. Wie hätte denn Ihr Bruder den
kostspieligen Proceß aushalten können, wenn
er nicht allerley Mittelgen wüßte, sich Geld zu
verschaffen?

Franz. Mittelgen? Pestilenz! über die
saubern Mittelgen!

Eyterb. Der Herr Doctor mag vielleicht
selbst ein Auge auf das Mädggen haben, aber
ohne Mitgift nimmt er sie nicht; deshalb liegt
ihm der Vergleich so am Herzen.

Franz. Mein Herr! halt er an! den Doc-
tor lasse er mir zufrieden; der ist ein Mann wie
eine Magnot-Nadel, dreht sich immer nach dem
Pol der Tugend.

Eyterb. Möglich daß ich mich irre. Als
ehrllicher Mann und als Ihr Sachwalter, war
ich verpflichtet meine Meynung zu sagen.

Franz.

Fr anz: Danke, danke. Ich werde den
Herrn gelegentlich besuchen. Es ist mir auch
gar nicht um meinen Bruder zu thun, wenn
ich den Vergleich wünsche; ist mir nur um
meiner eigenen Ruhe willen. Vor 15 Jah-
ren, ja da hätte ich mich lieber auf einer wü-
sten Insel aussetzen lassen, ehe ich auch nur ei-
ne Handbreit von meinem Recht gewichen wä-
re. Aber jetzt — ich werde alt — bin kränk-
lich — möchte gern in Ruhe sterben, und mir
die letzten Tage nicht durch Prozesse verbittern
lassen.

Cyterb. Sehr löblich!

Fr. Griefgr. Und christlich.

Fr anz. Wenn aber der Herr Bruder im
Trüben zu fischen meynt; wenn er, oder seine
saubere Jungfer Tochter nach meiner Erbschaft
lüstern sind, so haben sie die Rechnung ohne
den Wirth gemacht.

Cyterb. Das ist männlich.

Fr. Griefgr. Und gerecht.

Cyterb. Wenn der Herr Kapitain etwa
testamentarische Verordnungen —

Fr.

Fr. C
doch nicht

Cyte
deswegen

Herr Kap

Fr an
denken.

Cyte
gen —

Fr an
ist es nicht

Cyte
Fr an

Fr. G
guten Herr

lichen Lohn

Leben!

Fr an
nicht verge

Doctor

Fr an
seine Fäße des

Sweyt. B

Fr. Grießgr. (wonderlich) Ach! reden Sie doch nicht von Testamenten! das Herz bricht mir!

Eyterb. Nun, nun, Frau Grießgram, deswegen stirbt man keine Stunde früher. Der Herr Kapitain liebt die Ordnung.

Franz. Ganz recht, ich werde darauf denken.

Eyterb. Vielleicht zu frommen Stiftungen —

Franz. Mein Herr! halt' er an! damit ist es nichts.

Eyterb. Oder für treue Dienste —

Franz. Ja, das läßt sich hören.

Fr. Grießgr. Ach! wer wollte einem so guten Herrn nicht treu dienen, auch ohne zeitlichen Lohn. Der Himmel verleihe ihm langes Leben!

Franz. Danke, Frau Grießgram, sie soll nicht vergessen werden.

Fünfte Scene.

Doctor Bluhm. Die Vorigen.

Franz. Willkommen, lieber Doctor! (auf seine Tasse deutend) der Feind hält sich brav.

Zweyt. Band,

E

Bluhm.